

## Mit Kohle sparen.

Je härter und andauernder der Winterrost sein Regiment führt, desto ernster wird die Beheizungsfrage für die Einwohnerschaften unserer Städte. Die Landbevölkerung hilft sich mit den im Sommer eingelagerten Holzvorräten, für die Städte aber ist die Kohle das unentbehrliche Heizmittel. Die strenge Kälte, die jetzt in ganz Mittel- und Osteuropa herrscht und sogar die militärischen Operationen, wie aus den Kriegsberichten zu ersehen, zu zeitweiligem Stillstand bringt, kann möglicherweise noch geraume Zeit fortdauern. Es ist ein Unglück, daß diese weitverbreiteten Unbilden der Witterung gerade mit einer ebenso weitverbreiteten Kohlenknappheit zusammentreffen. Aber wir brauchen dieses Unglück keineswegs in wehrloser Passivität über uns ergehen zu lassen. Die öffentliche Verwaltung kann zwar den Kohlenmangel nicht in Kohlenüberschuß verwandeln, aber sie hat Mittel in der Hand, die Zufuhren zu steigern und die vorhandenen Vorräte zu strecken. Die wichtigste Aufgabe der staatlichen und städtischen Verwaltung besteht natürlich darin, die Verkehrshemmungen zu beseitigen, mögen sie sich nun im Bahntransport oder im lokalen Zustreifungsdienst geltend machen. Soweit das aber nicht mit der wünschenswerten Raschheit und im erforderlichen Umfang gelingt, muß zu Ersparungsmaßnahmen, nötigenfalls auch zu den radikalsten, gegriffen werden, um wenigstens für die schlimmste Frost-

zeit ein Auslangen mit den zunächst areisbaren Vorräten zu sichern. In diesem Punkt ist soeben das Münchener Generalkommando — das sich in der Kriegszeit wiederholt durch frühzeitige, aber, wie die Kohle lehrte, auch rechtzeitige Markt- und Konsumvorkehrungen bemerkbar machte — beispielgebend vorgegangen. In München wurden nämlich zur Einschränkung des Kohlenverbrauches sämtliche Schulen, Theater, Museen, Kinos, Konzert- und Versammlungssäle auf vorläufig unbestimmte Dauer geschlossen.

Das ist eine sehr weitgehende Maßregel, zu der man sich in einer bedeutenden Kunststadt wie München gewiß nicht leichten Herzens hat bestimmen lassen. Daß man es aber tat, spricht eben klar für die Notwendigkeit der Sache, und wo eine solche ernste Notwendigkeit besteht, dort soll man ihr nach dem Münchener Beispiel entschlossen Rechnung tragen. Besser rasch und energisch zugreifen, als sich das Uebel über den Kopf wachsen lassen. Unter allen Sperrungen von Anstalten wird zweifellos die der Schulen die stärksten Bedenken erregen, um so mehr, da der Unterrichtsbetrieb durch die Verhältnisse der Kriegszeit ohnedies seit langem verkürzt und geschädigt wird. Aber es ist immerhin besser, die Schulen zeitweilig zu schließen, als den Eltern der Schuljugend den Brennstoff vorzuenthalten, dessen sie bedürfen, um ihre und der Kinder Gesundheit vor Schaden zu bewahren. Und schließlich, wenn es im Sommer Hitzeferien gibt, kann es im Winter auch einmal Kälteferien geben. Die über Theater und Vergnügungsorte verhängte Sperre ist gleichfalls eine Maßregel einschneidender Art, die gewiß mancherlei wirtschaftliche und gesellschaftliche Nachteile mit sich bringt. Die Verdienstminderung so vieler Erbstenzen, die mit diesen Anstalten zusammenhängen, und der Entgang an Aufheiterung und Ablenkung, die gerade in so schwerer Zeit den Gemütern nottun, das sind wohl Momente, die Beachtung verdienen. Aber der Mangel, der uns jetzt Sorge macht, betrifft ja Kohlen und nicht Geld; für Verdienstentgang läßt sich also aus öffentlichen Mitteln einigermaßen Ersatz schaffen. Und die fehlende Zerstreung läßt sich jedenfalls leichter ertragen als die fehlende Ofenwärme. Es versteht sich übrigens von selbst, daß andere Ersparungsmaßnahmen, wenn sie Er-

folg versprechen, zuerst versucht werden müssen, ehe man zu den radikalsten greift. Die Einschränkung, nötigenfalls das gänzliche Verbot der Schaufensterbeleuchtung, ferner die Herabsetzung der Gast- und Kaffeehäuserbeleuchtung auf das annehmbare Mindestmaß empfehlen sich vor allem. Um aber auf den allgemeinen Konsum entsprechend einzuwirken, wird man mit Belehrungen und Mahnungen auch an den Gemeingeist der städtischen Volksschichten, besonders der besser situierten, appellieren müssen. Das wird sicher nicht erfolglos bleiben. Jede Lichtverschwendung ist jetzt Wärmeverschwendung. Wir werden über den bösen Winterrost hinwegkommen, wenn alle Behörden sowie Publikum, fürsorglich ihre Pflicht tun.